

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung
Band: - (1999)
Heft: 41

Artikel: Im Zeitalter des Telegrafen
Autor: Giussani, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-967613>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bruno Giussani (bruno@giussani.com),
Journalist, Spezialist für
Medienfragen, Internet-Kolumnist
der «New York Times».



Im Zeitalter des Telegrafen

Soeben habe ich ein kürzlich erschienenen Büchlein zu Ende gelesen, das allen, die sich für das Internet interessieren (sowohl für seine technologische Seite als auch für die gesellschaftlichen Auswirkungen), wärmstens empfohlen sei. Es handelt von der Geschichte des Telegrafen.

Sein Autor, der Engländer Tom Standage, erzählt darin, wie die Verbreitung des Telegrafen in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts ungefähr dieselben Auswirkungen zeigte, wie sie heute dem Internet zugeschrieben werden. Die Ähnlichkeiten sind frappant. Der Telegraf revolutionierte die Geschäftspraktiken radikal, führte zu neuen Formen der Kriminalität, veränderte die Kriegskunst (Krim), die Spionage (Affäre Dreyfus), die Zeitungen (die lange brauchten, um herauszufinden, dass der Telegraf ein Verbündeter war und nicht ein Feind), die Börse (Kurse und Aufträge in Echtzeit) und nicht zuletzt die Beziehungen zwischen Mann und Frau – ja, Online-Flirts gab es schon im letzten Jahrhundert, und auch Hochzeiten wurden über den Telegrafen gefeiert.

Die Regierungen versuchten, die neue Technologie zu kontrollieren – ohne Erfolg. Manche wurden über Nacht reich. Die Festlegung einer einheitlichen Betriebssprache war äusserst umstritten. Man fürchtete sehr um die Wahrung der Privatsphäre, was zu immer leistungsfähigeren Verschlüsselungscodes führte. In wenigen Jahren erlebte der Telegraf eine explosionsartige Verbreitung, es entstand rasch ein globales Netzwerk. Als Morse 1844 sein System einführte, gab es ein paar Dutzend Kilometer Kabel. Wenn jemand eine Botschaft von London nach Bombay und zurück schicken wollte, dauerte dies zehn Wochen. Dreissig

Jahre später verkürzten eine Million Kilometer Kabel und 50 000 Kilometer Leitungen auf dem Meeresgrund dieselbe Strecke auf vier Minuten.

Die Franzosen, die den optischen Telegrafen vor allen andern erfunden und dem System den Namen gegeben hatten, klammerten sich an ihren technologischen «Vorsprung» und wurden rasch von den Amerikanern und den Engländern überholt.

In der Schweiz hat die Swisscom Ende März ihren Telegrammdienst unter der Nummer 110 endgültig eingestellt. Es scheint paradox, aus der Geschichte

einer überholten Technologie Lehren für die Entwicklung, die Sozialisation und die möglichen Folgen des Internet ziehen zu wollen. Tom Standage zeigt aber auf, dass viele Erscheinungen, die man für das Internet als typisch betrachtet und welche die Anhänger begeistern und die Gegner empören, nicht neu sind. Sein Buch führt uns vor Augen, wie uns unser Verständnis der Geschichte (und insbesondere der Geschichte der Wissenschaft und Technik) gelegentlich in die Irre führt.

Der Telegraf wurde von einer Technologie überholt, die niemand kommen sah: dem Telefon, das nicht als neue Technologie angesehen wurde, sondern als eine von verschiedenen Anwendungen der Telegrafentechnik (anfanglich nannte man das Telefon sogar «sprechender Telegraf»). Die Technologie, welche das Web überflüssig machen wird, ist vielleicht schon da, irgendwo in einer Ecke der Internetindustrie. Ich meinerseits setze auf die mobilen Informationsgeräte (wireless information devices) und auf die Spracherkennung.

B.G.

«The Victorian Internet» von Tom Standage, Walker and Co., Oktober 1998
(eine deutsche Ausgabe ist beim Midas-Verlag Zürich in Vorbereitung).